

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 21 (1964)
Heft: 4

Artikel: Das fremde "Ich"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spannen. Wir werden auch die Beine, unsere wunderbaren Gehwerkzeuge, mehr benützen und viel mehr gehen, statt nur zu sitzen. Auch dies hilft zur Behebung einer schlechten Darmtätigkeit. Frühturnen, eine tägliche Bauchmassage und Bürstenabreibungen helfen jenen, die einer sitzenden Tätigkeit nicht aus dem Wege gehen können.

Doch, wie bereits bei den Naturvölkern erwähnt, trägt auch zellulosereiche Nahrung dazu bei, eine bessere Darmtätigkeit zu pflegen und zu erhalten. Wir werden daher das gewohnte Weissbrot lassen und uns Vollkornbrot zuwenden. Regelmässiger Genuss von Vogel- oder Waerland-

brot genügt oft schon, um erfolgreich gegen Verstopfung anzukämpfen.

Mit Geduld und systematischer Audauer können wir der Darmträgheit auf natürliche Art beikommen. Sollte jedoch die Stuhlverstopfung anfangs allzu hartnäckig sein, dann können wir auch eine Rasayana-Kur nach fernöstlichem Muster durchführen. Ebenso dürfen wir Linoforce anwenden, da es als Leinsamenpräparat zuverlässig und ausgezeichnet wirkt. Sobald aber der verwöhnte Körper umgeschult ist, wird er auch ohne weitere Hilfsmittel fertig werden, vorausgesetzt allerdings, wir verharren bei der natürlichen Lebensweise.

Das fremde »Ich«

Bist du schon einmal einem Menschen begegnet, der nicht mehr gleich fühlt und empfindet wie früher und ob dieser Feststellung fast verzweifelt? Hormonspritzen, eine Frischzellentherapie oder eine Transplantation fremder Drüsen haben in ihm etwas ausgelöst, das ihn derart befremdet, dass es ihn seelisch und körperlich völlig aus dem Gleichgewicht wirft. Er fühlt sich wie von einem fremden »Ich« beseelt und hat das Empfinden, in seiner eignen Haut nicht mehr richtig zu Hause zu sein.

Selbst ein Arzt, der noch bei keinem seiner Patienten ein solches Vorkommnis erlebt hat, mag einem solchen Zustand verständnislos gegenüber stehen und die Einstellung des Kranken als Spinnerei, die auf den Weg zur Nervenheilanstalt führt, bezeichnen. Ein anderer Arzt verordnet vielleicht Ignatia D6, weil er glaubt, dass es sich um eine Hysterie handelt. Ist der Zustand eines solchen Patienten schon an sich schlimm genug, so ist doch der Umstand, dass er in der Regel weder von seinen Freunden noch von seinem Arzt verstanden wird, noch schlimmer.

Hormon- und Frischzellentherapie sind noch zu jung, um genügend Erfahrungen liefern zu können, und in den Berichten der Befürworter liest man nur von Erfolgen und einigen Kontraindikationen.

Die eigentlichen Versager werden jedoch begreiflicherweise nicht erwähnt. Bestimmt mag es Auffallen erregen und sogar anspornend wirken, wenn man die Möglichkeit besitzt, die Reaktionen zu beobachten, die lebende Zellen und zellaktive Stoffe, wie die Hormone, bei schweren, komplizierten Leiden auslösen können, da man dabei feststellen mag, dass Organe und Drüsen, die bis dahin jeder Behandlung getrotzt haben, wieder zu arbeiten beginnen. Wenn man bei der Wanderung durch einen Urwald oder beim Abstieg einer schwierigen Bergpartie eine Abkürzung einschlägt, die man nicht genügend kennt, dann ist es wunderbar beglückend, dennoch wohlbehalten am Ziel anzukommen. Was aber geschieht mit uns, wenn wir dieses verfehlen, indem wir uns verirren oder gar verunglücken? Die Hormontherapie mit massiven Dosen wie auch die Frischzellentherapie sind mit solchen Abkürzungen im Heilverfahren zu vergleichen, da sie viel raschere Erfolge erwirken können als beispielsweise eine physikalische Anwendung, eine Phytotherapie oder eine andere Methode. Mit den Risiken aber, die dann in Kauf genommen werden müssen, wenn man mit der gewagten Behandlung nicht ins Schwarze trifft, müssen sich in der Re-

gel der Patient und seine Angehörigen alleine auseinandersetzen.

Unliebsame Folgen

Bei einem Patienten in Z. beobachtete ich, wie nach der Frischzellentherapie Schwermutsanfalle auftraten, die früher völlig unbekannt waren, sich aber nach der Behandlung bis ins Unerträgliche steigerten. In einem anderen Falle ist eine Kombination zwischen einer hypophysären Fettsucht und einem Myxödem aufgetreten. Dieser ohnedies stark belastende Zustand wird noch um vieles erschwert, weil sich der Patient dadurch auch äusserlich bis zur Unkenntlichkeit veränderte.

Oft treten auch seelisch fast unerträgliche Zustände auf, die zur Folge haben, dass sich der Patient auch charakterlich völlig verändert. Solche Veränderungen konnten auch bei Bluttransfusionen schon in ähnlicher Weise beobachtet werden, wenn die Reaktionen vielleicht auch nicht gleich stark negativ waren. Die biblische Weisung, keinen neuen Wein in alte Schläuche zu füllen, da diese sonst bersten möchten, ist eine Weisheit, die zu beachten sich auch auf anderen Gebieten lohnt, und zwar vor allem auch auf dem soeben besprochenen. Stets handelt es sich um ein riskiertes, nicht ungefährliches Unterfangen, wenn der Arzt Hormonpräparate oder das Hormongemisch, wie es im Blute selbst liegt, mag sein auch lebendige eingespritzte oder transplantierte Frischzellen, bei Menschen anwendet, die darauf sehr negativ reagieren, da eine solche Behandlung Reaktionen auslösen kann, denen sogar die Ärzte ratlos gegenüberstehen.

Durch solche Eingriffe kann die seelisch-körperliche Ganzheit gestört werden. Das noch so wenig erforschte Gleichgewicht im Zusammenspiel von Drüsen, Organen und Nerven kommt dadurch ins Wanken, und das Lebensschifflein wird wie ein steuerloses Boot im Sturme hin und her geworfen. Bildlich gesprochen, fühlt sich ein solcher Mensch mit den eigenen Möbeln in einer fremden Wohnung.

Erfolgreicher Ausweg?

Was kann man gegen den erwähnten, innerlich zerrissenen Zustand unternehmen? Gibt es ausser der Verzweiflung noch einen anderen Weg? Diese Fragen stellte mir eine Patientin mit einem schwachen Licht der Hoffnung in ihren Augen. Nur die regenerierende Kraft der Natur selbst kann da noch helfen, wo der Mensch am Ende seiner Weisheit vor einer scheinbar unüberwindlichen Wand steht. Die heutige Menschheit will so vieles auf möglichst rasche Art erledigen. Auch Krankheiten sollen schneller verschwinden, als es auf natürlichem Wege möglich wäre. Die Mittel, deren man sich dabei bedient, können aber unter Umständen, statt hilfreich zu sein, das Gegenteil bewirken. Nun heisst es, sich im doppelten Sinne der Geduld, die man zuvor nicht aufbringen zu können glaubte, zuzuwenden und sie wirken zu lassen. Wir müssen uns in erster Linie innerlich beruhigen. Sich mit steter Empörung gegen die Ursachen aufzulehnen, behebt diese nicht, sondern raubt nur unnütz Kraft. Ruhe und Entspannung aber helfen die ganze Lebensweise geschickt auf natürlichen Nenner umzuschalten. Auch Fehler in der Ernährung sind auszumerzen. Wer nicht gewohnt ist, seine Kümmernisse, seine Anliegen und Sorgen göttlicher Hilfeleistung anheimzustellen, muss um Weisheit und Kraft, die beide zur Selbstbeherrschung führen, bitten lernen. Trotz dem Druck der Verhältnisse muss er sich zu bejahender Gedankenrichtung aufraffen und um dies erreichen zu können, seinen Geist mit wertvoller Nahrung füllen. Das alles hilft mit, die in uns schlummernde, regenerierende Kraft der Natur aufzuwecken, dass sie sich, wenn vielleicht auch nur langsam, günstig auswirken kann. Beschäftigen wir uns trotz dem Druck, der auf unserem Empfinden und Gemüt lasten mag, mit der Erledigung von Aufgaben zum Wohle anderer, dann werden wir die ständige Aufmerksamkeit von unserem unglückseligen Zustand ablenken können, was sehr hilfreich und wichtig

ist. Ebenso günstig ist es, die Dankbarkeit für alle Gaben göttlichen Ursprungs zu pflegen und dabei die aufbauende Wirkung des Schlafes nicht zu vergessen. Be-

achten wir all dies, dann wird das fremde «Ich» immer mehr verblassen und der eigenen Persönlichkeit mit dem früher gewohnten Empfinden wieder Platz machen.

Tiere als Krankheitsüberträger

Als ich vor einigen Jahren von Cuzco her kommend in La Paz eintraf, warnte mich der dortige Schweizerkonsul, ich solle mich vor den Indianern im Alto Plano in acht nehmen, da diese voll Ungeziefer seien. Leider kam dieser gutgemeinte Rat etwas zu spät, denn ich hatte mich schon längere Zeit unter diesen unbekümmerten Eingeborenen des Landes aufgehalten, hatte aber bereits schon festgestellt, dass viele von ihnen voll Filzläuse waren. Aus den Berichten deutscher Ärzte, die den Russlandfeldzug mitgemacht hatten, wusste ich, dass Filzläuse Fleckfieber übertragen können. Zwar sind nicht alle von ihnen mit Fleckfieber infiziert, aber dennoch sind sie an und für sich schon eine Plage. Schon oft habe ich Patienten beraten, die aus fremden Ländern herkamen und über ein furchtbares Beissen klagten, das vor allem überall da festgestellt werden konnte, wo der Körper behaart war. Allerdings durfte man diesen Patienten nicht ohne weiteres bekanntgeben, wenn man festgestellt hatte, dass das Beissen durch Filzläuse verursacht wurde. Glücklicherweise vermochte aber jeweils unsere Psorasalbe dem Übel abzuhelpen, da sie solche tierischen Plagegeister tötet.

Parasiten, tropische Blutegel und Mücken

Es gibt in tropischen Ländern sehr viele kleine Parasiten, die wie die Krätzemilbe in die Haut eindringen und kaltes oder warmes Fieber erzeugen. Ich habe selbst einmal im tropischen Urwald eine solche Infektion erwischt, und nur DDT konnte mir das Leben retten. Diese Parasiten, die wie kleine, von blossen Aug unsichtbare Milben in die Haut eindringen, haften an den Pflanzen. Wenn man mit einem entblössten Körperteil mit den Pflanzen in Berührung kommt, dann klammern sich diese Parasiten an unsere Haut und be-

setzen die Hautporen. Die Infektion, die dadurch entsteht, nennt man im Urwald den kalten Tod, weil die Körpertemperatur des Betroffenen immer weiter sinkt, bis die Lebensfunktionen auslöschen, wenn man nicht rasch genug eingreifen kann.

Auch Blutegel können beim Durchstreifen des Urwaldes von den Blättern auf den Körper fallen, sich absetzen und festsaugen. Diese Blutsauger sind jedoch nicht harmlos wie die unsern, denn sie können eine Blutvergiftung auslösen. Auch die Mücken sind in solchen Gebieten gefährlich, da sie die gefürchtete Malaria übertragen können. Das Quellgebiet des Amazonas ist von Malaria verseucht. Man darf es daher dort nicht wagen, ohne Moskitonetz zu schlafen. Aber gleichwohl verstehen es diese mit Unheil beladenen Insekten mit einem eigenartigen Instinkt, jede Ritze im Boden der Hütte zu finden und zu ihrem Opfer hinzugelangen. Als ich einige Zeit in jenem Gebiet weilte, entdeckte ich am Morgen oftmals unter dem Moskitonetz einige Mücken. Wenn ich sie zerdrückte, konnte ich feststellen, dass sie Blut enthielten. Dies hätte mich ängstigen können, aber vielleicht bin ich immun gegen Malaria oder die bescheidenen Chininmengen, die ich vorsichtshalber einnahm, genügten, um mich zu schützen. Eine andere Mücke lernte ich in Ceylon kennen, die Filaria oder Elephantiasis, eine unheimliche Krankheit, vor der sich jedermann fürchtet, überträgt.

Ratten, Mäuse, Haustiere und Fliegen

Als ich seinerzeit in San Francisco mit einem Wissenschaftler zusammentraf und mich mit ihm über verschiedene Probleme unterhielt, erklärte er mir unter anderem auch, dass im Hafengebiet oft Ratten erwischt werden, die von Cholera verseucht